

Des Ankeles letzter Wille.

Original-Novelle von Mary Dobson.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung)

Ueber Fräulein Kornelia's Gesicht, flog bei diesen Worten ihres Vaters ein Schatten des Unmuths, die Oberlippen aber sagte mit verächtlicher Betonung: „Du scheinst das Ganze sehr leicht zu nehmen.“

„Ja, liebe Tante? Meine Meinung kommt hier kaum in Betracht, aber ich möchte die des Herrn Obersten wissen.“

„Mein Mann spricht wie Du, er hat übrigens seit ihrer Kindheit für Charlotte eine besondere Vorliebe gehabt und freut sich sehr, daß sie Alexanders Herz gewonnen, von dem wir uns eingelebt, daß er gegen verlässliche Vorzüge und Neige völlig unempfindlich sei. — Von der Verlobung unter ihnen will ich weniger reden, als von den Kindern, die nun plötzlich in Charlottenthal auftauchen.“

„Wie hätte man sich wohl den ersten und gemessenen Alexander als jährlings Vater und ebensoviele als lebenden Ghebam vorstellen können!“ sprach mit leichtem Spott Fräulein Kornelia. „Wir werden ihn indeß bald genug in dieser Gestalt zu bewundern haben.“

„Ein Glück ist's, daß seine erste Frau aus guter Familie gewesen“, meinte die Oberstin, „und er nicht jene Liebe einem schönen Mädchen aus anderer Sphäre gehehlt!“ — „Ich nehme an, daß auch die Kinder weitgenugs hübsch sind.“

Fräulein Kornelia hatte fast eine Unvorsichtigkeit begangen und verrathen, daß sie die Bilder der reisenden Kinder und deren heillosen Mutter gesehen; sie schloß aber schnell die schon geöffneten Lippen wieder, indeß ihr Vetter scherzend sagte: „Sehen Sie, liebe Tante, das Wort Großmutter hat einen mächtigen Zauber. Sie wünschen jetzt schon Wägenes über das Mädchen ihrer Entel zu erfahren.“ — „Ich möchte mit Ihnen eine Weite eingehen, daß sie überaus reizend und allerliebst sind, und Ihr Herz schon bei Ihrem ersten Anblick gewonnen sein wird.“

Jetzt erschien der Oberst, welcher sich auf einige Stunden empfehlen wollte, und da sein Wagen bereits auf ihn wartete, eiligt Abchied nahm, ohne des Briefes seines Sohnes zu gedenken. Der Gerichtsrath blieb einjweilend noch bei seinen Bemerkungen, da er mit seiner Kouine eine sie betreffende Familienangelegenheit zu besprechen hatte. Einige Stunden früher, als diese Unterredung stattgefunden, war Doktor Eichart bei Frau Buchholz erschienen, die wie Dora und sämtliche Bekannte bemerkt, ungewöhnlich erregt, fast besangen war, wenn man den ihrer Geklein sprach, was zu den verschiedensten Vermuthungen Veranlassung gab, namentlich da auch Charlotte, die doch mit Ehrliche eine Manneskunft verabschiedet, mit ihrem Gatten Neuboth sehr frühzeitig verlassen. Nachdem er sie begrüßt und sich nach ihrem Befinden erkundigt, sagte er, den Stuhl verneigend, den sie ihm angeboten: „Ich habe keine Zeit, liebe Frau Buchholz, denn ich

wollte zu unserer Charlotte fahren, um nochmals nach ihrem Fuß zu sehen, und dann zu anderen Patienten, die in jener Richtung wohnen.“

„Herr Doktor“, entgegnete mit bewegter Stimme die Matrone, „Sie finden unser Kind nicht in Charlottenthal? „Nicht in Charlottenthal?“ wiederholte Doktor Eichart allerdings übertracht, denn er war auf eine andere Wendung der Dinge vorbereitet.

„Nein, sie und ihr Mann sind schon gestern Morgen nach England gereist.“

„Nach England gereist?“ wiederholte nochmals und ebenfalls übertracht der Arzt. „Weshalb aber das?“

Frau Buchholz war froh, endlich mit dem Lieben, vertrauten Bekannten offen sprechen zu können, die sie seit fast zwei Tagen gemieden und erzählte in eingehender Weise, was sich am Montag Nachmittag in ihrem Hause ereignet und sie und ihre Geklein aus Alexander Reichenhochs Mund erfahren. In Bezug auf ersteres erklärte der Arzt keineswegs übertracht zu sein, denn seit seinem Besuch in Charlottenthal habe er ähnliches erwartet und dies auch gegen Ehrliche Braun, die derselben Ansicht gewesen, gekämpft, daß hätten sie sich vorgenommen darüber noch Schweigen zu beobachten. Ueber letzteres sprach er sich indeß sehr erkundigt aus, beruhigte sich aber gleich dem Obersten, mit dem Schluß, daß schon früher heimliche Ehen gewesen und immer stattfinden würden und Charlotte sehr richtig und einsichtsvoll gehandelt habe, ihren Gatten zu begleiten und mit ihm die Kinder zu holen.

„Ist sie wirklich glücklich?“ fragte er dann mit feuchtglänzenden Augen, während es gar leissam um seine Mundwinkel zuckte.

„Ja Herr Doktor, das ist sie in der That“, bestätigte Frau Buchholz mit bewegter Stimme. „Ihm vor allen anderen hat sie ihr Herz gekheit, denn er hat es verstanden ihre Liebe zu erwerb.“

„Es ist wohl am besten so, Frau Buchholz“, entgegnete Doktor Eichart, nachdenklich das Haupt wiegend, indem er zugleich seines Sohnes gedachte. „Charlotte ist und bleibt nun da, wo sie als Kind schon so viele glückliche Stunden verlebte, wo auch ein jeder sie kennt und liebt, und sie überall das Bild ihres verstorbenen Vaters sieht, dessen Wunsch und letzter Wille doch der beste gewesen.“

Doktor Eichart sprach noch eine Weile mit seiner alten Freundin über die Sache, dann ging er nach Hause, um sie seiner Frau und etwaigen Bekannten mitzutheilen, da es ihr erwünscht war, sie bedächtig verbreitet zu wissen. Dies geschah schnell genug, wie auch Dora und Sophann aus dem Munde ihrer Herrin die sie höchlich überraschende Kunde vernahmen, die sie zugleich mit Freude erfüllte, denn sie wußten nun, daß Charlotte Alexander Reichenhochs glückliche Gattin und die bleibende Herrin von Charlottenthal war. Zu eingehenden Besprechungen, Fragen und Antworten blieb keine Zeit, denn Frau Buchholz war an dem Nachmittag und Abend seine halbe Stunde allein, da theilnehmende wie neugierige Bekannte mit und nachherdend erschienen, um aus ihrem Munde die ungewöhnlichen und überalshenden Thatfachen zu vernahmen.

XX.

Fast fünf Wochen waren seit jenem Nachmittag und Abend vergangen. Es war zu Anfang Oktober, das Wetter ungewöhnlich günstig, so, nach sommerlich zu nennen und der schon eingetretene Herbst in der Natur kaum zu spüren, hätte nicht das sich färbende Laub der Bäume und Sträucher ihn angezeigt und verathen. Dies war auch in und um Charlottenthal der Fall, in dem weitläufigen Garten blühten Äpfeln und Geirgeln, die hochstämmigen Äpfeln und noch viele Sommerblumen in den buntesten, herrlichsten Farben, die Rosenbüschen hatten sich launetgrün erhalten, doch die Blätter der Baumtönen bewiesen, daß sie nur für die Dauer des Frühlings und des Sommers geschaffen waren.

Im Wohnhause hatte seit einigen Wochen die lebhafteste Geschäftigkeit gewirkt, welche von Tante Amalie mit regem Eifer und gewohnter Umsicht geleitet wurde, denn für die vergrößerte Familie mußten umfassende Einrichtungen getroffen werden. Sie hatte in dem Sebade D. die Vorgänge in der Heimath erfahren, und in ihrem Herzen tabelle sie ihren Neffen, daß er nicht früher von seiner Ehe gesprochen, obgleich viele Thatsache ihn sicherlich seinem Ankel gänzlich entfremdet hätte. Ueber seine Liebe zu seiner zweiten Gattin und deren Erwerbung war sie innig erfreut, denn nun war keine Aussicht mehr vorhanden, daß eine Fremde als Hausfrau in Charlottenthal schalten und walten würde.

In Charlottenthal selbst aber dachte man gleich Tante Amalie, und die Anspetoren wie die Buchhalter mit ihren Frauen, die sämmtlich dort lange gewesen und die Sache von dem Obersten erfahren, besprachen diese oft mit ihr und waren gleich ihr erfreut, daß der letzte Wille des Kommerzienraths zu einem so glücklichen Ende geführt hatte. Die langjährigen Dienstboten aber, die ebenfalls in die neuen Verhältnisse eingeweiht waren, gingen mit stillbergnügten Gesichtern umher, denn sie behielten die von ihnen sehr geliebte Charlotte als ihre Herrin, und dem ruhigen, einjworfürigen Leben in Wohnhause hatte es wohl für immer ein Ende.

Sämmtliche Briefe, die von Charlotte Reichenhoch aus England eintrafen, sagten den Jüngern, wie glücklich sie in der Liebe ihres Gatten sei, daß auch seine Kinder — jetzt ebenfalls die Jünger — ihr ganzes Herz gewonnen. Dies vernahm mit stets neuer Freude Frau Buchholz, bei der oft die treuen Freunde verdammt waren, eben so oft der Oberst und Fräulein Reichenhoch, zweifelnd auch die Oberstin und ihre Nichte erschienen, um mit ihr über die fernstehende Rückkehr des jungen Ehepaars zu plaudern.

Zu dieser Rückkehr waren längst alle Vorbereitungen beendet, und man erwartete fast mit Ungeduld den Tag der Anfuhr zu erfahren, den aber Alexander vor Erledigung aller Geschäfte und Angelegenheiten, die größtentheils seine Kinder betrafen, nicht bestimmen konnte. Endlich war er selbsteigert worden und auch herangekommen; die Reisenden konnten um zwei Uhr Nachmittag erwartet werden.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* Fremde Uniformen. Gelegenheit der Kaiserbegabung in Gastein dürfte es interessieren, woher die Site stammt, daß die Woiwachen stets dabei die Uniform des fremden Vorneehmehandes tragen, dessen Dienstverhältnis sie begründen. Bekanntlich besteht es unter ähnlichen Umständen in dem darüber ausgegebenen Bericht: „Se. Majestät trugen die Uniform seines überreichlichen Kaiserliche - Regiments Nr. 20, seines ruffischen Sultanz-Regiments (Sum. Nr. 11)“, bezug. von den fremden Herrschaften dementsprechend anders. Die Site des Uniformwechsels bei förmlichen Besuchen ist gar noch nicht so alt, man wohl anzunehmen geneigt ist, sie stammt aus der Zeit Friedrichs des Großen, der im Jahre 1770, als er Graf Kaiser Jozef's II. im Lager zu Neudorf in Mähren war, zum ersten Male diesen Brauch annahm. Seinen Jahre waren erst seit dem Erbvertragskrieg Frieden verfloßen, der Kaiser von Wien Hofkriegsrath er wollte es vermeiden, seinen Gefolgern durch den Anblick der begehrtesten Weite durchaus nicht beliebigen kleinen preussischen Uniformen zu verleiten und sein Jartgefühl leicht in einen Ausbruch zu erweisen mit seinem ganzen Gefolge in einer neuen kaiserlichen Uniform mit Silberstickerei und silbernen Äpfeln hat der preussische Epaulettes. Bei Gelegenheit des Wiener Kongresses erhielt die inwischen hier und da wiederholte Hofstickerei - weitere Verbreitung und Ausübung. Die deutschen Vorneehmsten und Kaiser Alexander von Rußland vertheilten sich gegenseitig Regimenter und die förmlichen Ehen hatten bei ihren Besuchen die Uniform des ihnen vertheilten fremdenländischen Regiments an. Zu uneres Kaisers Gardebatale gehören Duzende von nichtpreussischen Uniformen, bairische, ruffische, österreichische u., von Regimenten, deren Ober und Jnhaber er ist.

* Die Färbererzeugungen in Gastein verbreiten dort nicht im geringsten einen Geruch. Der große Wasserfall, der an 15,000 Meterhöhe fließt, soll demnach 200 Meterbreite davon abgeben, um nicht nur sich selbst in eigenem erzeugtem elektrischen Licht erstrahlen zu lassen, sondern auch ganz Gastein elektrisch zu beleuchten. Die Centralstation für die Leitung wird, dem höchsten „Gletscherstufen“ zirca 2000 Fuß in der Höheung stehen soll. Man denkt auch schon daran, weiterhin die Kraft des schäumenden Niesels, des großen Wasserfalls zu einer elektrischen Bahn zwischen Hof- und Bab-Gastein, sowie zum Betriebe eines Telephonbureaus zu benutzen.

* Am Schlusse von Sanssouci wird noch heute eine Uhr gezeigt, die der preussisch sehr wenig beglaubigten Lieberlebenszeit nach in dem Augenblick stehen geblieben sein soll, als Friedrich der Große am 17. August 1786 Morgens zum letzten Male die Augen aufgeschlagen habe. Es ist eine Stuhuh mit dem Bildnisse des Königs Titus und der Inschrift: „Dem perditur“, durch welche der große König sich täglich an die Wächter

seines hohen Berufes mahnen ließ. Diefelbe befindet sich übrigens nicht im Sterbekammer Friedrich's, sondern in dem naheliegenden Gemach. Zu dem ersten hing über der Stelle, wo Friedrich der Große in seinem Lehnstuhl verchieden ist, eine große Schattuh, die Napoleon seiner Zeit aus Sanssouci nach Frankreich und von da in die Verbannung nach St. Helena mitgenommen hat. In einer Beschreibung der Gemächer, die der entlassene Kaiser dort bereinget, wird dieselbe ausdrücklich mit dem Worten erwähnt: „Die große Uhr von Friedrich II. hing am Kamme in Napoleons Wohnung.“ Der Lehrer hat sie in seinem Testamenten seinem Sohne vermachet. Er nennt sie dort: „Mein Uhrmacherwerk, und hat hinzu: „Der ich veringere Friedrich's II., der ich mir in Potsdam zueigete.“

* Vor ein wenig taunigen Subretreter-Einfall, wird aus Zeit berichtet: Die Gelbde, sehr blind und sehr neblig, weite bloß einige Tage in Wundst, aber lange genug, um Jedermann zu gefallen oder im Privatleben das Betrugnen gekostet, mit ihr einigen Betrug zu verüben. Drei Herren der Better arbeitsfähiger Gesellschaft, wobei die kleine blonde Wäntlein zum Souper, und die an beiden Aufträge gedachte Hogenlechnerin überbrachte die Antwort, und logar eine zukunfende Antwort. Der erheute Augenblick kam. Eine dicht vermaunte kleine Gehalt suchte aus der Thür des Theaters, welche nach der Vorstellung im letzten Scharten liegt. Die Herren lüfferten die Hute und boten dem Goke jedes Arme, dieselbe nahm jedoch nur den nächsten besten, zu welchem eine kräftige Gestalt und vollender Bau gehörten, und man leste sich in den Frater. Die Herren hüllten sich in Schweigen, die Dame in ihren Belet, und der rechte Wänt, der in der Wäntstuhle fröhe legte, ließ es ganz befreitlich ergehen, daß das hübsche Fräulein seinen zarten Teint schonen und den Scherz nicht lüfften wollte. Man war bei Mäntler vor, und die Herren gesetzten ihren Galt nach dem redevornden Rabinet. Als man daran ging, die Lehrgänge abzumachen und der jungen hübschen Wäntler dem Rabinet abzugeben, wickelten sie aus der Umkleide die — Lomische Alle des Theaters heraus, eine im Hebrigen sehr vernehmungswürdige Dame, welche wie folgt sprach: „Ich daß nicht vergeß, meine Herren; Fräulein S. läßt Sie schon grüßen und bitten sagen, daß sie an Herren - Souper nicht Theil nimmt.“

* Ueber die künstlerischen und materiellen Ergebnisse der Frau Sarah Bernhardt in Braxillen erweisen in Braxillen Wäntler mehrgedachte Berichte. In ihrem Benefize trat sie in Rio de Janeiro in „Theobora“ auf. Sie wurde öfters als 200 mal gesehen, so daß sie vor Wäntigkeit nach dem letzten Wäntle nicht mehr spielen konnte. Wäntlich das siebente Bild ausstie, endete die Vorstellung erst um 1/2 Uhr Morgens. Der Kaiser besuchte die Künstlerin in die Loge, überreichte ihr ein werthvolles Andenken, mit zwei kleinen Diamanten besetzt, und äußerte den Wunsch, sie in Braxillen „Suzanna“ zu sehen. Sarah Bernhardt verbrachte im Monat September wiederholtenmal dem Wäntlich seiner Wäntlichkeit zu entsprehen. Von den Momenten erhielt die Künstlerin ein mit Brillanten besetztes Collier. Sie ist in Rio de Janeiro zumalmen 25 mal aufgetreten. Die Brutto-Einnahme

hat 320,000 Re. betragen. — Hebrigens ist die cholertische Anstalt der ihr ob der realischen Weisheitsgüter-Wänter drohenden Verhütung nur durch die Interdiction eines sehr großen Gännes entgangen.

* Ueber die künstliche Anfuhr von jungen Daxiden und Summenver berichtet die Nr. 8 der „Mittheilungen der Section für Auktionen und Hofbesitzer“. In Hildeberg bei Hradal unterließ die Gesellschaft zur Förderung der vorzüglichen Färderei eine Veranstaltung, deren Vorsteher Herr Kapitän G. M. Danneberg ist. 1885 wurden in dieser Hinsicht nach dem Berichte des Herrn Danneberg von 21. Februar bis zum 23. Mai 43,760,000 Daxideer betrachtet. Von diesen entfielen sich 27,470,000 junge Färdchen so weit, daß sie ausgeleitet werden konnten. Die Temperatur des Sommerhalbes, in dem sie aufgezogen wurden, betrug 3-4 Grad. Am 30. und 31. August 1885 wurden auch viele Tausende junger Summen aus Eiern gezogen. Ende August waren die ältesten derselben 56 Tage alt, bis 22 Willmeten lang und hatten 6 Hälungen durchgemacht. Nach der 5. Hälung, welche am den 36. Tag ihres Alters eintritt, scheint ihre Schwimmzeit beendet zu sein. Sie nehmen dann eine dunklere Farbe an und lüden Hälungen unter Steinen, Mücheln und Tangen auf, in denen sie sich am Tage verbergen. Mähmung lüden sie vorzugsweise Nacht. Herr Kapitän Danneberg wendet nordamerikanische Fischzuchtapparate an, die er auf Grund eigener Erfahrung abgemäht verbessert hat. Seine Berichte können für die wäntliche Färderei und dann auch für die Hofbesitzer der Küstenseere überhaupt sehr werthvoll werden.

* Der Kluch des Kazarbiptels. Der Marschale Sporto in Neapel beslor in einer einzigen Nacht im Spiel sein ganzes Vermögen, Haus und Hof. Nach Wänternat fam der Marschale in seine Wohnung und wollte seiner Frau mit wenigen Worten seinen Verlust mit. Dann schreub er einen Brief an seinen zu Hof lebenden Vater, welchen er die Färdloge für die sechs hundert Gulden ausbezog, und wollte sich hierauf von dem Ballon herab hängen. Seine Gattin sprang hinzu und unklammernde ihn festzuhalten. Da es dem Marschale nicht gelang, die Sünde der Frau loszuwerden, so lehnte er sich über das vergoldete Gitter und riß die Färdloge mit sich. Beide blieben mit zerstückeltem Kopfe am Boden liegen.

* Wörkrüchig. Der vor einigen Monaten verabschiedete Gelehrte Douglas Home hatte seiner in Paris befindlichen Gemahlin, die er lebenslänglich liebt, während seiner Abwesenheit in seine Wohnung und wollte seiner Frau mit wenigen Worten seinen Verlust mit. Dann schreub er einen Brief an seinen zu Hof lebenden Vater, welchen er die Färdloge für die sechs hundert Gulden ausbezog, und wollte sich hierauf von dem Ballon herab hängen. Seine Gattin sprang hinzu und unklammernde ihn festzuhalten. Da es dem Marschale nicht gelang, die Sünde der Frau loszuwerden, so lehnte er sich über das vergoldete Gitter und riß die Färdloge mit sich. Beide blieben mit zerstückeltem Kopfe am Boden liegen.

* Der Reichthum Eyras ist, wie die „N. Nachr.“ melden, vorgestern Abend eingelangt und in die königliche Thierarzneischule eingeliefert worden.

Extra-Retour-Billets nach Berlin zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Zur Erleichterung des Verkehrs der Jubiläums-Kunst-Ausstellung in Berlin werden am 14. und 28. August, 11. und 25. September zu allen fahrplanmäßigen Zügen Extra-Retour-Billets nach Berlin zu folgenden ermäßigten Preisen ausgeben:

	II. Kl.	III. Kl.
ab Corbetha	13,7 Mk.	9,9 Mk.
" Annemdorf	12,4 "	9,0 "
" Halle	11,9 "	8,7 "

Die Billets sind 8 Tage gültig zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen. Auf jedes Billet 25 Sg. Freigeplät. Kinder unter 10 Jahren werden zum halben Fahrpreis befördert.

Vor Antritt der Rückfahrt sind die Billets am Schalter in Berlin abzustempeln zu lassen. Erfurt, im Juli 1886.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

TRAUER-HÜTE
größte Auswahl von Mk. 3—25.
Flore u. Büschen.
Auf Wunsch Auswahlsendung.
Rud. Sachs & Co.,
Hoflieferanten.
Halle a/S., gr. Ulrichstrasse 55.

Reinschmeckenden Bruchkaffee, gebrannt, a Pfd. 60 Pfg., empfiehlt
Holländische Kaffee-Lagererei, Leipzigerstr. 87/88, gr. Ulrichstr. 36, Schmeerstr. 6.

Grün's Wein-Restaurant. Täglich
grosse Oderkrebse.
E. Schoke.

Pökelknochen, von nur jungen, garten Schweinen, empfiehlt
W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

Bohnerwiche empfiehlt
M. Waltsgott.
Farben in allen Nuancen, Stoffe mit geringer Mühe wie neu zu färben, empfiehlt
M. Waltsgott.

Schwämme aller Art, auch Lufah u. Frostir, handshuße empfiehlt
M. Waltsgott.
Vorzügliche Waffe zum Füllen von Hectographen billigt bei
M. Waltsgott.

Franzbranntwein in bester Qualität und ohne Salz gegen **Rheumatismus**, sowie zur **Stärkung des Haarwuchses**
M. Waltsgott.

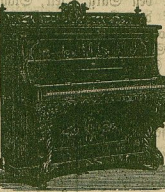
Die Eisen-Chocolade
Wacke, Anter hat sich bei Winterzeit besonders bewährt. Sie ist infolge der eigenartigen Herstellung trotz ihres geringen Gehaltes nicht nur leicht verdaulich, sondern besitzt auch einen vorzüglichen Geschmack. Man verlange diese vorzügliche Chocolade gef. ab
Unter-Chocolade Nr. 40.
Preis 2 Mk. das Pfund. Vorwärts in den bekannten Niederlagen.

In Halle a. S. bei den Conditoren **Otto Brandt, H. Engler u. B. Wilhelm.**

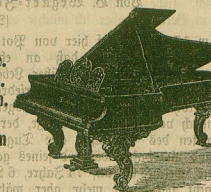
JULIUS BLÜTHNER,

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.



1865 l. Preis	Merseburg.	1880 l. Preis (Flügel)	Sydney.
1867 l. Preis	Paris.	1880 l. Preis (Piano)	Sydney.
(für Norddeutschland)		1881 l. Preis (Flügel)	Melbourne.
1867 l. Preis	Chemnitz.	1881 l. Preis (Piano)	Melbourne.
1870 l. Preis	Cassel.	1883 l. Preis (Flügel)	Amsterdam.
1873 l. Preis (Ehrendiplom)	Wien.	(Ehrendiplom)	
1876 l. Preis	Philadelphia.	1883 l. Preis (Piano)	Amsterdam
1878 l. Preis	Puebla.	(Ehrendiplom)	



Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.
Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Kampf gegen die Wein-Fabrikation!
Naturwein (No. 88.)

Ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Produkt der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe od. Geschmack.

stets aber gesunder u. besser in seinem primitiven und natürl. Zustand, als veresserter, gegypster, entzypster, mundrecht oder war weiss womit krystallischön gemachter Wein.

Oswald Nier
AUX CAVES DE FRANCE
Chemisch versorgte, garantiert reine, ungeschwefelte, französische Naturweine.

Garantimarkte.

Erstes und Hauptgeschäft:
Berlin C.,
25. Wallstrasse 25.

22 Central-Geschäfte

(nebst Weinstuben mit renommierter, guter, billiger Küche), 9 in Berlin, 3 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a. S., Posen, Königsberg I. Pr., Potsdam, Hannover, Rostock, Stettin und über 600 Filialen in Deutschland.

Den Käufern werden stets gerne vergeben.

Kirschsaft, frisch von der Presse, zum Eintrinken empfiehlt
E. Foerster, Leipzigerstraße 45.

3 fette Rüge stehen zum Verkauf bei **Jentsch in Landsberg.**

Neue und gebr. Möbel aller Art verkauft billig **Brunoswarte G.**

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte
Ringelhardt-Glöcknersche Wund- u. Heilpflaster
(Bestes Augenpflaster) mit auf den Schachteln ist Schutzmarke: ~~44~~ amtlich gerührt u. wird empf. gegen: **Knochenfract., Krebschaden, Karfunkel, Drüsen, Flechten, Salzfuss, Frost- und Brandwunden, Hühneraugen, Entzündungen, überhaupt alle äusserlichen Schäden, Wundgeschwären, Gicht u. Reizen** etc.

Ju beziehen a Schachtel 25 u. 50 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung) aus den **renommirtesten Apotheken.** Adressen liegen dabeit aus.
NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Technikum Einbeck (Provinz Hannover), städtische - seitens d. Kgl. Preuss. Regierung **Intentionirend** - höhere Fachschule für
Maschinentechniker.
Neues (31.) Semester: 12. Oktober ex. Anfragende erhalten durch den Direktor Dr. Stehle das Programm gratis zugesandt.
Der Magistrat.

Preussischer Beamten-Verein.
Am Sonntag den 21. d. M. **Sommerfest** in der **Saalkloppbrauerei** zu Giebichenstein. Von 4 Uhr Nachmittags ab **Concert** und Kinderpiele. Eintrittsfreien für die Mitglieder sind vorher bei den Herren Vertrauensmännern und Rechnungsrat **Vitorius**, Post 13a zu haben.
Der Vorstand
Täglichebeck.

Die Volkstüche befindet sich **Brunoswarte Nr. 16.** Das Essen von Warten für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen a 25 Pfg., auf halbe a 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei Herrn **Louis Sachs**, große Ulrichstrasse 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstüche.

Vaterländischer Frauen-Verein

Zweigverein Halle a. S.

Den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern unseres Vereins erlauben wir uns ergebenst anzukündigen, dass unser Schatzmeister beauftragt ist, die Jahresbeiträge pro 1886 in den nächsten Wochen einzuliefern zu lassen. Wir rechnen mit einiger Sicherheit darauf, dass unsere Mitglieder dem Vereine, der sich seit nun 18jährigem Bestehen als ein nützlich, ja unentbehrliches Mitglied unter den vielen Wohlthätigkeitsanstalten Halles ausgewiesen hat, treu bleiben und neue Mitglieder an Stelle der Verstorbenen oder von Halle Verzogenen eintreten werden.

Mathilde v. Voss, Lina Mühlmann, Mathilde Tholuck,
Oberstaatsanwalt von Meers, Bankier Emil Steckner,
Schriftführer.

Taubstimmten-Anstalt zu Halle.

Freitag den 20. August früh 9 Uhr findet in der diesem Martirtage die diesjährige **kirchliche Feier** der in der Taubstimmten-Anstalt zu Halle gebildeten Taubstimmten statt, zu welcher diese Taubstimmten hierdurch freundlichst eingeladen werden. Die Vorfeier beginnt schon früh 8 Uhr im Anstaltsgebäude. Die **mittelloren** Taubstimmten haben in der dritten Wagenklasse Fahrpreis-Ermäßigungen auf der Eisenbahn für die Wärsche der 19. August und Wärsche bis zum 21. August. Diejenigen Taubstimmten, welche an der Feier teilnehmen wollen und wegen Mittellosigkeit von der ministeriell angeordneten Fahrpreis-Ermäßigung Gebrauch zu machen wünschen, wollen sich bei mir **einstufig** schriftlich melden, damit ich ihnen den Veritimationsbogen zum Vorlegen am Eisenbahn-Billetamt zuschicken kann. Die Angehörigen der in Halle gebildeten Taubstimmten und die betreffenden Ortsverbände werden ersucht, die Taubstimmten mit obiger Mitteilung bekannt zu machen.
Halle den 20. Juli 1886.

Für den redaktionellen und Anzeigentheil verantwortlich **Julius Wundt** in Halle. - Pöngsche Buchdruckerei (H. Neitzschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.